

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Mädchenlied

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schmackhaften Knochen beiseite zu schaffen pflege — kam er plötzlich wieder hoch zu Rad daher, ein verschmitztes Lächeln auf den Lippen. Ich sah es ihm gleich an, daß etwas ganz Besonderes los sein müsse, und auch das Rad sah ganz anders aus als vorher. Über dem Borderrad war eine merkwürdige Vorrichtung angebracht, deren Zweck ich allerdings nicht gleich erkannte. Mir schwante Unheil. Sollte diese neue Vorrichtung wohl dazu bestimmt sein, die Geschwindigkeit der Maschine noch zu erhöhen? Das wäre ja geradezu teuflisch. Als mein Herr mich nun näher kommen ließ, da überließ es mich vor Grauen eiskalt. Er aber sprach mir liebenvoll zu, hol mich mit starker Hand vom Boden auf und setzte mich wahnsinnig auf diese Vorrichtung; ich weiß nicht, wie ich dieses Ding sonst nennen soll, das sich bei näherer Betrachtung als eine Art Sitz entpuppte. Ich sprang vor Entsetzen wieder hinunter auf den sichern Boden. Mein Herr und Meister aber schüttelte seinen Kopf und nachher mich, fasste mich dann aber liebenvoll zum zweiten Mal, redete mir freundlich zu und versprach mir einen ganz exquisiten Knochen, wenn ich mich schön still halten würde. Ich möchte den Hund sehen, der darauf nicht hereinfiel; ich wenigstens nahm mir vor, den versprochenen Leckerbissen zu verdauen; und im weiteren nahm es mich selbst wunder, wo die ganze Sache hinauswolle. Das sollte ich bald erfahren. Vor unserm Haus führt eine schöne, aber nicht sehr begangene Straße durch, ein Umstand, der meinen Herrn, als er radfahren lernte, sehr gelegen gekommen, und nun schob er das Behikel, auf dem ich saß und sorgen zu bleiben auch gesonnen war, schön langsam vor sich hin, mir gleichzeitig alle Wunder erzählend von der Größe und Güte des bewußten Knochens und wie er sich eventuell nicht lumpen lassen würde, dem Knochen auch noch eine dicke abgeknittene Käsrinde folgen zu lassen.

So legten wir denn eine Strecke von etwa hundert meiner Schritte zurück, was ungefähr der doppelten Länge unseres Hauses entsprechen mag, und ich muß gestehen, daß die Sache anfang, mir zu gefallen; ich habe mir Knochen schon schwerer verdienen müssen. Dann aber kam ein Moment, wo ich die versprochene Belohnung in weite Ferne gerückt sah, und eine Träne der Wehmutter schllich sich in mein Auge. Ich biß die Zähne auseinander und stemmte mich mit allen Kräften an die Lenkstange — und war gerettet. Mein Herr saß auf seinem gewohnten Sitz, und wir fuhren wieder so ruhig wie vorher. Ach, war das schön! Da, wo die Straße eine Biegung macht, kam wieder ein etwas kritischer Moment; ich aber dachte an die fette Zugabe, und wir waren gerettet.

Andern Tags — es war ein Sonntag; denn es hatte zu Mittag eine herrliche frische Speise gegeben, ich glaube, Mandeltorte — hängte man mir das Halsband mit einer gewissen Feierlichkeit um, ver sprach mir wieder ein so fastiges Nachtmahl wie gestern, und dann wurde ich ohne viel Federlesens auf meinen Sitz gehoben, der noch etwas bequemer eingerichtet worden war und sogar eine weiche Unterlage erhalten hatte; denn meine gute Herrin hatte ein Tüchlein über das Breit gelegt. Sie wollte übrigens heute mitfahren und sich das

"Ding" auch ansehen, wie sie sagte. Nachdem sie mich noch eindringlich ermahnt hatte, ja recht still zu sitzen, setzten sich die beiden Räder in Bewegung, mein Herr schwang sich sofort auf seinen Sitz in meinem Rücken, und die herrliche Fahrt begann. Wir fuhren mit Eleganz um die perfide Biegung, die mich gestern fast mein Nachtmahl gekostet hätte, und dann weiter hinaus ins Grüne.

So ohne alles Unangenehme sollte es nicht ablaufen; denn, was ist vollkommen auf dieser Erde? Ein Unfall ist uns zwar nicht zugeschlagen — wir beide, mein Herr und ich, saßen zu fest im Sattel — aber was uns die Freude vergällte, das war der Menschen Tun. Während die meisten Leute, die uns so dahinradeln sahen, besonders aber die Kinder, eine unbändige Freude an uns hatten, konnten sich doch einige — und das ist so recht bezeichnend für die Mißgunst, die unter ihnen herrscht — nicht enthalten, hämische Bemerkungen fallen zu lassen. Die einen meinten, es sei freiheil, daß man sogar für die Hunde Wels an schaffe; andere behaupteten, das sei der Gipfel der Verrücktheit, und noch andere versteigerten sich zu der läunigen Behauptung, es etwas sei Tierquälerei. Diese letztern würden sicherlich anders reden, wenn sie in unserer Haut steckten und ihrem davonradelnden Herrn nachlaufen oder den ganzen Tag eingeholt zu Hause bleiben müßten, bei schönem Wetter. Lebri gern darf man nicht denken, daß man mich während der ganzen Spazierfahrt auf meinem Sitz hätte faulenzen lassen; dazu ist mein Herr zu gescheit und seine Frau erst recht. Da die Umgebung der schönen Stadt, wo ich lebe, sehr hügelig ist, hatte ich öfters Gelegenheit, wieder auf dem Boden mich ergeben zu können, was mir recht zu statthen kam. Ich konnte überall, wo es stark bergauf ging, neben- oder hintendrein gehen, und in der ersten Zeit mußte ich auch überall, wo der Weg bergabwärts ging, nachlaufen, und ich tat's gerne; später aber ging's oft in rasendem Lauf die Wege hinunter, daß meine Gebieterin Mühe hatte nachzuholen.

Für gewöhnlich durfte ich meinen Sitz erst besteigen, wenn ich mir durch einen gewissen Grad von Müdigkeit ein Anrecht darauf erworben hatte. Wenn ich nun so eine Zeit lang auf meinen kleinen Beinen und zu eigener Lust und eigener Gesundheit nachgelaufen war, so erhoben vollends die Menschen gegen meinen Herrn den Vorwurf der Tierquälerei. Ich habe dabei so recht gesehen, wie unmöglich es ist, allen Leuten zu Gefallen zu leben und es allen recht zu machen; da sind wir Hunde doch viel vernünftiger. Item, das hat uns, meinen Herrn und mich, nicht gekümmert, und solange Weg und Wetter es erlaubten, zogen wir auf unser Rad durch die schöne Welt, und ich glaube, daß mein Herr und Gebieter zufrieden mit mir war.

Zest, da der Lenz wieder ins Land rückt, werden auch wir wieder fröhlich und unverzagt hinzuziehen und ich werde den Menschen ein Stein des Anstoßes oder ein Anlaß zur Freude sein, meinen Genossen aber ein Gegenstand des Neides. Gestern abend wenigstens verrieten mir mein Busenfreund Caro und der kleine Joli von nebenan, daß sie sich nichts sehnlicher wünschen als auch radfahren zu lernen.

E. L., Bern.

* * * Mädelnlied * * *

Nun muß ich jubeln und singen,
Kein Wörtlein paßt mir gut!
Weiß nimmer zu bezwingen
Des Herzens Nebermut.
Der Märzwind hat mich angerührt,
Ich hab' des Frühlings Hauch gespürt,
Der spielend Wunder tut.

Ein Sträglein hab' ich gebunden,
Ich trag's in meiner Hand —
Wo ich den Schatz gefunden?
Weit drüber am Waldesrand.
Man sieht dort schön hinab ins Tal:
Des Liebsten Haus im Sonnenstrahl
Glänzt stattlich übers Land.

Mein Liebster pflegt zu schweigen,
Er trägt gar stolzen Sinn.
Sein Herz muß doch sich neigen
Zu meinem Herzen hin!
Ein Vöglein sang im dunkeln Wald:
Er kommt gewiß! Er kommt dir bald!
Die Frühlingswolken ziehn.

Alfred Huggenberger.